

SCHWERPUNKT
KULTURELLE BILDUNG

„Wir müssen Barrieren abbauen, damit alle ihr Potenzial ausschöpfen können“

Fortsetzung von Seite 1



SCHWERPUNKT KULTURELLE BILDUNG

„Künste bieten unglaublich vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten“



Eckart Liebau, Vorsitzender des Rates für Kulturelle Bildung, über die Bedeutung von kultureller Bildung und die Aufgaben des im November gegründeten Expertenrates

► **Mit dem Rat für Kulturelle Bildung hat die Stiftung Mercator gemeinsam mit sieben anderen Stiftungen ein unabhängiges Expertengremium ins Leben gerufen, das vor allem Qualitätskriterien entwickeln soll. Was halten Sie von diesem Vorstoß?**

Ich verspreche mir von der Arbeit dieses Expertengremiums einiges. Entscheidend wird sein, was am Ende als praktikables Ergebnis steht. Wenn die Qualitätskriterien, die der Rat für Kulturelle Bildung entwickeln will, vor allem auf praxisorientierte und gut handhabbare Handlungsempfehlungen für Schulen und ihre Kooperationspartner zielen, dürfte das sehr hilfreich sein. Abstrakte Qualitätskriterien und aufwendige Evaluationsprozesse möchte ich den Schulen nicht zumuten.

Was wünschen Sie sich für Ihr Bundesland Sachsen-Anhalt hinsichtlich der Verankerung kultureller Bildung?

Bei uns im Land gibt es durch die verschiedenen Kooperationsprogramme zwischen Schule und kulturellen Einrichtungen sowie den alljährlichen Jugendkulturpreis schon jetzt eine gute Grundlage für eine lebendige kulturelle Bildung. Mein Wunsch und Ziel bleibt es, die bereits erfolgreich laufenden Kooperationsmodelle im schulischen wie im kulturellen Bereich weiter auszubauen, damit mehr Kinder und Jugendliche im Flächenland Sachsen-Anhalt von den vielfältigen Angeboten Gebrauch machen. Besonders am Herzen liegt mir dabei, dass sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche Zugang zu kultureller Bildung erhalten. Auch hier müssen wir Barrieren abbauen, damit alle ihr Potenzial ausschöpfen können. ■ *Das Interview führte Daniel Laprell.*

ZUR PERSON



Stephan Dorgerloh (46) ist seit 2011 Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt und in diesem Jahr Präsident der Kultusministerkonferenz. Vor seinem Wechsel in die Politik war der aus Berlin stammende Theologe Beauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland für die Lutherdekade und von 2000 bis 2008 Direktor der Evangelischen Akademie in Wittenberg. Zwischen 2007 und 2010 moderierte er den Bildungskonvent des Landes Sachsen-Anhalt.

51°: Warum ist das Lernen im Bereich der Künste für Kinder und Jugendliche wichtig?

Liebau: Darauf gibt es eine ziemlich triviale Antwort: Weil die Künste unglaublich vielfältige und interessante Erfahrungsmöglichkeiten bieten, die das Leben und die Persönlichkeit bereichern. Was und wie wir hören können, lernen wir durch Musik, was und wie wir sehen können, lernen wir durch die bildenden Künste, was und wie wir sprechen und darstellen können, lernen wir durch Theater und Literatur etc. Zugleich bieten die Künste mit ihren je eigenen Ausdrucks- und Symbolwelten häufig nonverbale kommunikative Verständigungsmöglichkeiten, denen gerade unter Bedingungen der Globalisierung wachsende Bedeutung zukommt.

Eine der zentralen Aufgaben des Rates für Kulturelle Bildung besteht darin, Handlungsempfehlungen für Politik und Praxis zu geben und damit zur nachhaltigen Verankerung kultureller Bildung in den Bildungsstrukturen beizutragen. Wie soll das geschehen?

Der Rat als unabhängiges Expertengremium wird Jahrgutachten mit Entwicklungsvorschlägen zu Themen kultureller Bildung erarbeiten, die ihm für die Entwicklung des Feldes in der Praxis, in Politik, Öffentlichkeit und Wissenschaft als besonders wichtig erscheinen, und diese öffentlich präsentieren. Er wird politisch Stellung nehmen und sich in die öffentliche und politische Beratung einbringen. Ein wichtiger Partner sind dabei einerseits die Stiftungen, die den Rat ins Leben gerufen haben. Andererseits wollen wir den Rat auch für die Themen und Interessen der Verbände und Initiativen kultureller Bildung öffnen.

Der Rat soll außerdem belastbare Daten zu Qualität und Wirkung von kultureller Bildung liefern. Warum? Gibt es nicht schon genug Studien zu dem Thema?

Leider ist die Forschungslage in diesem Feld nicht besonders rosig. Wie kümmerlich zum Beispiel die empirische Forschungssituation im Bereich der künstlerisch-kulturellen Bildung ist, ist am letzten Bildungsbericht (Bildung in Deutschland 2012) besonders deutlich geworden. Dabei sind die Autoren schon bei der reinen Situationsdarstellung auf größte Schwierigkeiten gestoßen, weil die entsprechenden Daten bisher entweder einfach nicht existieren oder nicht hinreichend wissenschaftlich erschlossen sind. Auch im Bereich der Wirkungsforschung ist noch Bedarf – so wissen wir bei allen guten Beispielen immer noch zu wenig über die Gelingensbedingungen kultureller Bildung.

Warum hat der Rat seinen ersten Arbeitsschwerpunkt auf die Analyse von Forschung und Praxis gelegt?

Wenn man den Ansatz einer evidenzbasierten Politik auch im Bereich der künstlerisch-kulturellen Bildung verfolgen will, muss man zunächst erfahren, was in der Praxis tatsächlich los ist und

was die Forschung bisher über die einschlägigen Felder und Probleme weiß. Dabei sind nicht nur empirische und pragmatische Perspektiven wichtig, sondern auch historische und theoretisch-systematische: Nur auf einer so breit angelegten Grundlage kann man dann auch adäquate Entwicklungsstrategien entwerfen und aussichtsreich in den öffentlichen und politischen Diskurs bringen.

Sie kennen sich als Inhaber des UNESCO-Lehrstuhls für Kulturelle Bildung auch international aus. Wie steht Deutschland im Feld der kulturellen Bildung da?

Welchen Schatz Deutschland mit seiner wunderbaren kulturellen Infrastruktur und mit der relativ festen Verankerung der Künste im Bildungskanon beherbergt, wird gerade im internationalen Vergleich sichtbar. Diesen Schatz nicht nur zu bewahren, sondern zu mehren, ist aus vielen Gründen, gerade auch wegen der Globalisierung, eine entscheidende Entwicklungsaufgabe. Es ist kein Zufall, dass Länder und Regionen mit besonders hoher Dynamik – zum Beispiel Südkorea oder Hongkong – ganz besonders stark in den Ausbau der kulturellen Bildung und der kulturellen Infrastruktur investieren. ■ *Das Interview führte Daniel Laprell.*

ZUR PERSON



Prof. Dr. Eckart Liebau ist Inhaber des Lehrstuhls für Pädagogik II und Vorstand am Institut für Pädagogik der Philosophischen Fakultät I der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seit Januar 2013 ist er Vorsitzender des Rates für Kulturelle Bildung.

// Rat für Kulturelle Bildung

Der Rat für Kulturelle Bildung geht auf eine Initiative der Stiftung Mercator zurück. Der Initiative gehören an: die Altana Kulturstiftung gemeinnützige GmbH, die Bertelsmann Stiftung, die Deutsche Bank Stiftung, die PwC-Stiftung, die Siemens Stiftung, die Stiftung Mercator und die Vodafone Stiftung.

→ www.rat-kulturelle-bildung.de